

Bekanntmachung.

Nr. 1650. Wegen Erneuerung der Brettenbrücke auf Straße Nr. 113 zwischen Miegel und der dortigen Eisenbahnstation muß eine provisorische Straße nebst Rothbrücke errichtet werden.

Vom 26. d. Mts. bis auf Weiteres dürfen deshalb nur leichtere Wagen diese Straßenstraße passieren, während schwere Fuhrn von Miegel aufwärts den Gemeindegeweg über Theningen und abwärts gehen die jenen über die Schleußenbrücke nach Kenzingen einzuschlagen haben.

Emmendingen, 21. September 1872. Sr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. Stein.

Liegenschafts-Versteigerung oder Verpachtung.

Donnerstag, 26. Sept. l. J., Vormittags 10 Uhr. wird auf dem Rathhause dahier der zum Nachlaß des verstorbenen Karl Wilhelm Berger gehörende Holzplatz und Garten, vor dem ehemaligen Freiburger Thor gelegen, auf 4 Jahre verpachtet oder zu Eigentum versteigert.

Emmendingen, den 17. Septbr. 1872. Bürgermeisteramt. Wenzler.

Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaft des verlebten Karl Wilhelm Berger dahier, werden in der Behausung des Erblassers an den nachbenannten Tagen folgende Fahrniße gegen Baarzahlung versteigert.

Donnerstag, 10. Oktober l. J., früh 8 Uhr anfangend:

Faß- und Bandgeschirr, namentlich 13 Stück größere Faßer, ca. 220 Ohm haltend, 4 Fäßlinge von 5 Ohm bis 125 Maas, 1 eisernes Faß, 12 kleine Fäßle von 15 bis 30 Maas, Weinrichter, Butten, Zübe, 1 Fleischgeschirr; ferner: ca. 17 Ohm Wein, worunter 10 Ohm 1868r. und 4 Ohm 1871r, 400 Maas altes Kirchwasser, 55 Maas Zwetschgenwasser u. 50 Maas Träberwasser, mehrere Flaschen Liqueur, 1 Partie Korb- und andere Flaschen; 1 eichene Weintrotte, Feld- und Handgeschirr; sodann

Freitag, 11. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr beginnend, Bett- und Schreinwert, Weißzeug, Mannsleider, Spiegel, Uhren, worunter eine goldene und eine silberne Taschenuhr, Porzellan, Glas- und Silberwaaren, Küchengeschirr, 2 Doppelfinten, Reh- und Hirschgeweihe und sonst noch allerlei Hausrath.

Emmendingen, den 18. September 1872. Bürgermeisteramt. Wenzler.

Öffentliche Liegenschafts-Zwangs-Versteigerung.

Nr. 29. In Folge richterlicher Verfügung werden der Faver Schwarz Wittve, Kreszentia, geb. Beck dahier, nachbeschriebene Liegenschaften am Mittwoch, 2. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften: Eine Behausung sammt Scheuer und Stallung in der Kiefelgasse dahier; ferner 8 Are 91 Meter Neben in zwei Stücken, 4 Are 41 Meter Wald, und 35 Are 1 Meter Acker in vier Stücken auf Kenzinger Gemarkung im Gesamtaufschlage von 880 fl. Kenzingen, den 27. August 1872.

Der Großh. Notar als Vollstreckungsbeamter: Straub.

Bierbrauerei Stück. Heute Montag, 23. d. Mts.,

Nationalconcert der Cyroler Sängergesellschaft

Franz Bader aus Tschthal, bestehend aus 4 Personen. Anfang Abends halb 8 Uhr.

Wechsel

auf alle Plätze Nord-Amerika's, zahlbar in Gold und Auszahlungen dahin, ebenfalls in Gold zahlbar, besorgt unter Garantie und franco Anschaffung der notariellen Quittungen der betreffenden Empfänger.

J. Menard. Emmendingen.

21 Mannshaut Klees in 3 Abtheilungen hat auf dem Feld zu verkaufen.

Trauben Zucker Bouquet-Sprit empfehlen

Baader & Meier. Freiburg. Münsterstraße 2

Gant-Edikt.

Nr. 10,613. Wegen die Firma Stubenvoll-Maudascher in Kenzingen und gegen das Privatvermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Stubenvoll von da haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag, 10. Oktober, Vormittags 8. Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borg- und Nachlaß-Verleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nicht-Erscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Emmendingen, den 26. August 1872. Großh. Ad. Amtsgericht. v. Kottke.

Zwei Zimmer hat zu vermieten

Robert Hönl, Futmacher am Marktplatz.

Eine freundliche Wohnung,

im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmer, Küche, Keller und Speicher, kann bis zum 1. November bezogen werden. Dieselbe kann auch in 2 Abtheilungen bezogen werden Ch. Diehr's Wwe.

Als Leichenwächter empfiehlt sich Christian Ruf.

Emmendinger Fruchtmart.

Table with columns for Fruchtpreis and various grain types like Weizen, Roggen, Gersten, Haber, Weizenklein, and Kartoffeln.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 114.

Donnerstag, den 26. September

1872.

Die beiden Zusammenkünfte.

Unter obiger Ueberschrift hält die Berseveranza einige vergleichende Betrachtungen zwischen der Kaiserversammlung zu Berlin und dem Kongreß der Internationalen im Haag. Beide Zusammenkünfte gleichen, oberflächlich angesehen, einander durch ihr negatives Resultat. Nur muß man zugestehen, daß die drei Kaiser, soviel man darüber urtheilen kann, nicht die Absicht hatten, ein anderes Ereigniß zu erzielen, als sie wirklich erzielt haben. Jedenfalls hat aber die Berliner Zusammenkunft es aller Welt aufs Unzweifelhafteste bewiesen, daß in den Gemüthern der drei Kaiser kein Grund der Zwietracht ist, und so hat das Ereigniß die Bedeutung bei Regierungen und Völkern, die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens für einige Jahre zu befestigen. Nicht als ob der Friede neue Grundlagen und Garantien gewonnen hätte, oder als ob die Ursachen, welche ihn tragen, verstärkt worden wären. Die Zusammenkunft war nichts mehr als ein s i c h t b a r e s Wort, welches die Thatsache ausdrückt, daß heute keiner der Beteiligten an die Nothwendigkeit von Zwistigkeiten und Krieg glaubt. Für morgen — ein Morgen, der noch zehn oder fünfzehn Jahre auf sich warten lassen kann — wird Gott sorgen. Dagegen haben die Anhänger der Internationale im Haag das nicht gemacht, was sie zu machen beabsichtigten. Sie haben gerade das Gegenteil erzielt. Sie haben der Welt gezeigt, welches die Wirkung der Freiheit sein mußte, die ihrer Vereinigung in allen Staaten gewährt wurde, nämlich, daß sie sich nicht mehr unter einander vertragen würden. Der Kongreß im Haag ist in die Auflösung der Internationale ausgelaufen. Damit wird die Arbeiterfrage ohne Zweifel nirgendwo etwas von ihrer Bedeutung und ihrer Schwierigkeit verlieren; sie wird so verwickelt bleiben wie sie ist, und sich von den Städten über die Landbevölkerung ausdehnen. Aber sie wird eine Frage der Arbeiter bleiben, das heißt, ein Streithandel über das Verhältniß der Theilung des Ertrages der Arbeit und über das Maß dieser Erträge selbst, verhandelt zwischen den Klassen, welche mit irgend einer Art von Kapital oder Arbeit an der Erzeugung der Werthe Theil nehmen. Die Lösung ist äußerst schwer und voll von Gefahren. Aber die Frage ist nicht neu. Sie mußte mit Naturnothwendigkeit aus der Entwicklung der Industrie und des Verkehrs, oder richtiger gesagt, aus der Revolution hervorgehen, welche sich in der Organisation der industriellen Klassen seit ungefähr einem Jahrhundert vollzogen hat, einer Revolution, die, wie sie aus einem absoluten Prinzip hervorgegangen ist, so außer vortrefflichen Wirkungen auch einige sehr schlimme hervorgebracht hat. Ganz

so verhält es sich mit der auf dem ungefähr entgegengesetzten Prinzip beruhenden früheren Organisation, und es handelt sich schließlich darum, einen Theil von dem, was zerstört worden ist, wieder aufzubauen, wenn auch nach anderem Plane und in anderem Geiste. Was aber die vorbessenen Anhänger der Internationale im Haag vorschlugen wollten, das war nicht diese langsame Arbeit allmählicher Verbesserung, sondern die Organisation einer einzigen Klasse, des Proletariats zum Kampfe gegen alle Andern, indem man behauptete, daß nur in der Unterwerfung und Vernichtung der bürgerlichen Klasse das Proletariat das Mittel finden könne, sich selbst als Regierung und Staat einzurichten. Das Sophisma liegt klar zu Tage. Denn wenn diese Vernichtung der bürgerlichen Klasse durch die Hände des Proletariats stattfinden sollte, so wäre nichts weiter erreicht, als daß man die Stellungen gewechselt hätte: die Bourgeoisie vor heute würde das Proletariat von morgen sein. Der Proletariatsstaat würde keine anderen Lebensbedingungen haben, als der gegenwärtige Staat. Das erbaulichste Schauspiel, welches der Kongreß im Haag gegeben hat, war die Mühe, die er sich gab, die widerstrebenden Mitglieder zu überzeugen, daß eine A u t o r i t ä t vorhanden sein müsse. So tritt also die Autorität wieder aus dem innersten Herzen einer extremen Partei aus Tageslicht, welche sich mit dem Geschrei erhoben hat, daß die Autorität gerade der Name und das Prinzip sei, welches zerstört werden müsse und daß dieselbe zu jeder Zeit die Quelle alles Unheils für die Menschheit gewesen sei. Nach alle dem haben wir, schließt die Berseveranza, Ursache, Gott zu danken, daß uns die Spaltung in der Internationale eine ruhigere Arbeit an der Ordnung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse und die Zusammenkunft der drei Kaiser eine Zeit der politischen Ruhe in Aussicht stellt.

Deutsches Reich.

Kenzingen, 22. Septbr. Der am 16. d. M. verstorbene Altposthalter Bernwag hat dem Postalozzverein, die bedeutende Summe von fl. 25,000 testamentarisch zugewendet. Dieses Vermächtniß besteht in Wiesen, Aekern, Baarhaft und Guthaben. Ein anderer großer Theil seines Vermögens fällt dem deutschen Invalidenfond zu, der Rest verschiedenen Verwandten. Ehre dem Andenken dieses Mannes!

B Walterdingen, 23. Sept. Unser Landpostbote Mutschler, der nunmehr ein Jahr die Route Bahnhof Miegel-Walterdingen-Heimbach unverdroffen und pünktlich macht, entbehrt trotz heißen und kalten Tagen bis zur Stunde der reglementsmäßigen Dienst-

Ihen werden im Himmel geschlossen.

Novellette von E. Rudorff.

(Fortsetzung)

Dann hielten jetzt die kleinen Lebrichte ihre kindlichen Spiele dicht vor des Doktors Studierstube ab. Die lieben Kinder waren so reichlich mit Trommeln und Pfeifen, Trompeten und Schnarren zum Jahrmart beschenkt worden, daß die gemeinsamen Versuche auf diesen melodischen Instrumenten auch den Gedulbigsten zur Verzweiflung bringen mußten. Frey stüchelte vor dem infernalischem Lärm zu seinem Freunde, dem Rektor, welcher mit einer allerliebsten Frau in der glücklichsten Ehe lebte. Beide nahmen den unglücklichen Antheil an den Sorgen und Plagen ihres jungen Freundes und sannem darauf, wie ihm ein neues und gemüthliches Domizil zu schaffen wäre.

Frauen wissen immer Rath, und so konnte bald die Frau Rektorin melden, daß der Gärtner Sebring, welcher ein hübsch gelegenes Haus unmittelbar vor dem Thore der Stadt besaß, entschlossen sei, die zweite Etage — welche er bisher zu Vorräthsräumen benutzte — zu einer Loufentablen Wohngelegenheit umzugestalten, falls sich ein passender Miether fände, der auch bereit sei einen mehrjährigen Kontrakt einzugehen.

Frey nahm das Gebäude in Augenchein und erklärte sich sogleich bereit, die Wohnung im zweiten Stock zu mieten. Die Aussicht über Blumengärten hinweg auf Acker und Wiesen, an welche sich im Hintergrunde schön bewaldete Spitzen des nahen Bergrückens schlossen

entzückte ihn, und die Entfernung von dem Hause bis zum Marktplatz — dem Mittelpunkte von Kleinöbau — konnten für einen kräftigen jungen Mann kaum in Betracht kommen. Ueber die Einrichtung im Zimmer jedoch vermochte Frey keinen Entschluß zu fassen. Auch hier bewährte sich wiederum der praktische Verstand der Frau Rektorin: sie behauptete, der Doktor müsse gleich auf das Malten einer künftigen Frau Rücksicht nehmen, ohne welche selbst das reizendste Domizil ein rechtliches Dasein nie werden könne. Der Doktor hatte seit seiner Ueberiedlung nach Kleinöbau schon oftmals Aehnliches gedacht, allein wo sollte er eine passende Frau finden? Der Damenkreis des Städtchens und der Umgebung besaß keine Blumen, die er mit rechter Herzenfreude hätte in seine Häuslichkeit verpflanzen mögen, und falls er auch für einige Wochen nach der Residenz auf Brautschau ginge, wer sagte ihm, daß er gerade dort ein Mädchen finden würde, welches seinem Ideale entspräche? Gelter und schallhaft sollte sie sein, so meinte er, doch von jener sinnigen Munterkeit, welche der Ausfluß eines klaren, in sich befristigten Gemüthes, eines reichen gebildeten Geistes ist, und dabei müßte sie verstehen, in ernstlichen Stunden wie ein treuer, erprobter Freund, tröstend und muthig neben ihm auszuhalten.

Als Frey eines Abends sich gerade solchen Träumereien überließ und die trauliche Nähe eines geliebten Wesens so recht vermisse, klopfte es an seine Thür und der Kreislerarzt, welchen er vor sechs Monaten in einer lebensgefährlichen Krankheit mit Hingebung behandelt hatte, trat mit feierlicher Miene bei ihm ein. Krach, so hieß derselbe, war

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gely. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.



Kleidung mit Ausnahme der Kopfbedeckung, die er selbst für sein eigenes Geld beschaffte. Im Uebrigen besteht seine Kleidung in einer Drilichose, blau und weiß gestreifter Wulst und einer herzlich schlechten Brieftasche über die schon vor einigen Jahren das Ausschreiben aus dem activen Dienste ausgesprochen wurde. Diese Kleidung und Ausrüstung stellt unsern Postboten in der Funktion vor, was dem uns bekannten Postreglements ganz zuwider sein dürfte. Es sei daher die Anfrage erlaubt, wer denn eigentlich die Dienstkleidung anzuschaffen hat, der Postbote oder die Reichspost? und wünschen nach der Entscheidung aus allgemeinen Gründen dringend, daß die Kleidung und Ausrüstung vorchriftsmäßig angeschafft und im Dienste getragen werde.

Die Nachfrage nach älteren Weinen, wovon hier noch ein großer Vorrath verschiedener besserer Jahrgänge ist, ist wirklich recht klein, obgleich die Preise hierfür verhältnißmäßig nicht zu hoch gestellt und Weinhandler und Wirthe bei jetzigen Einkäufen ihre Rechnung finden dürften.

**△ Aus dem Breisgau, 23. Sept.** In dem Städtchen R. des bad. Oberlandes trat dieser Tage ein wirklicher „Gast“, — in eine Brauerei ein, setzte sich zu den anwesenden Personen an den Tisch, nahm aber, wahrscheinlich im Bewußtsein seiner wichtigen Person, — sofort 3 bis 4 Stühle zusammen, stellte sie zurecht und legte sich der Länge nach auf dieselben. — Selbst diese bequeme Einrichtung entsprach seinem Bedürfnis nicht vollständig, er verlangte vielmehr von dem Brauereibesitzer, daß er für ihn eine bequemere Einrichtung — (Nuhebett) — bereit zu halten habe!

Der Bierbrauer — im Besitze einer unverwundlichen Geduld, wendete gegen dieses — Ansuchen — nur das Wenige ein:

„Er finde es für zweckentsprechend, daß er sich auf's Stroh — lege, — damit seine Lebensweise mit derjenigen — seiner Stammverwandten — vollständig in Uebereinstimmung bleibe!“ —

Gut getroffen Herr Braumeister! —

**Gerlachshausen, 17. September.** Aus Karlsruhe hier eingetroffenen Nachrichten zufolge soll es beschlossene Sache sein, im hiesigen Schlosse eine Taubstummenanstalt mit 7 Lehrern zu errichten. Die vorläufige Zahl der Zöglinge soll auf 60 angenommen sein, die sich jedoch auf 120 erweitern könne (T.)

**Triberg, 21. Sept.** Heute kam der Postwagen von Furtwangen mit Schnee bedeckt an, welcher sich bei der Eifel (Wasserschleife zwischen Rhein- und Donaugebiet, und ein bekannter Aussichtspunkt) als ungeborener Passagier einstellte, — etwas zu frühe, da noch viele Feldfrüchte einzuharsten sind. Der Regel zufolge ist übrigens noch ein schöner Spätherbst zu erwarten. — Die Eisenbahnbauten schreiten ausständig vorwärts, doch nimmt das Auswölben der Tunnel, das in weit größerer Ausdehnung, als voraus gesehen, geschehen muß, noch viele Zeit und Kosten in Anspruch; immerhin hofft man, daß im Jahre 1873 der Betrieb eröffnet werden kann.

**Leipzig, 18. Sept.** Das sehr bedenkliche Privilegium der beschränkten Haftbarkeit der Eisenbahnen für Verlust und Beschädigung der Transportgegenstände wird nach der Praxis des preussischen Obertribunals auch den Abrollern (Wüterbestätkern) eingeräumt und dies hat in einem großen norddeutschen Handelsplaze, vielleicht auch an andern Orten, eine Art von Räuber-

system zur Folge gehabt. Die Fuhrleute, welche die Güter von den Bahnhöfen zu den Adressaten transportieren, lassen nämlich die kostbaren kleinen Koffi verschwinden, bezahlen dafür den Satz von 20 Thaler. pro Ctr. und machen dabei ein glänzendes Geschäft, da manche Stoffe nur ein geringes Gewicht und einen sehr großen Werth haben, also die Differenz zwischen der reglementmäßigen Entschädigung und dem wahren Werthe sehr bedeutend ist, solche aber dem untreuen Abroller zufällt. Eine hierwegen bei dem Reichsoberhandelsgericht ergebene Beschwerde konnte nach der damaligen Gesetzgebung keinen Erfolg haben und sonach ist dem Publikum sehr zu empfehlen, sich durch Versicherung des Werthes der Sendungen vor solchen Manipulationen zu bewahren, zumal da die Gebühren der Werthversicherung ganz gering sind.

**Verden, 18. Septbr.** Gestern hat auch unser Ort seinen Butterkravall gehabt. Veranlassung dazu gab, wie die B. D. S. Z. berichtet, eine Bauerfrau, welche für ein Pfund Butter 20 Gr. forderte. (In Hannover kostet gute Tafelbutter nur 13 Gr.) In Folge dieser unerschämten Forderung wurde der Frau ihr Butterkorb umgeworfen und mit der Butter allerlei Muthwillen getrieben, indem die empörten Leute sich damit die Stiefel schmierten und die Frau mit ihrer eigenen Butter theilweise beschickten. Eine andere Frau forderte 14 Sgr. für das Pfund Butter, und auch sie war nahe daran, daß ein ähnliches Volksgerecht über sie erging, als sie sich noch zur rechten Zeit mit ihrer Butter aus dem Staube machte. Einer andern Frau, welche für vier Eier 2 1/2 Sgr. forderte, wurde der Eierkorb ebenfalls umgeworfen und die Eier in Schmutz getreten. Einem Manne, welcher das Pfund Seimhonig für 5 Sgr. verkaufen wollte, wurde von seiner süßen Waare ein Theil um den Mund geschmiert und damit bekleistert. Die Folge davon war ein plötzliches Herabsinken der Preise.

**Schwurgericht**  
**Freiburg, 23. Sept.** Als Vorsitzender des Schwurgerichtshofs wurde Herr Direktor v. Kottel, als dessen Stellvertreter Herr Kreisgerichtsrath Veimling; zu Richtern die Herren Kreisgerichtsräthe Brummer, Haack, Martin und Mayer; zu Erklärrichtern die Herren Kreisgerichtsräthe Hirschhorn und Leiblein ernannt. — Nachdem heute Morgen die Schwurgerichtssitzung eröffnet war, sollte die Anklagesache gegen Polizeidiener Donat Zettler von Zell, wegen Bestechung zur Verhandlung kommen. Da zwei wesentliche Zeugen nicht aufgefunden werden konnten, so wurde die Vertagung dieses Falles auf die Schwurgerichtssitzung des IV. Quartals verfügt und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

**Freiburg, 23. Sept.** Heute Nachmittag kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Ludwig Gmelin von Hügelheim wegen Verleumdung seines Landesherren. Die Staatsbehörde war vertreten durch Großh. Oberstaatsanwalt Bender, als Verteidiger fungirte Anwalt Marbe. Der bereits dienstpolizeilich, auch wegen Drohung und Schmäherung der Regierung polizeilich bestrafte, 48 Jahre alte, ledige, vermögenslose Scribent Ludwig Gmelin von Hügelheim, gegen dessen Leumund sonst nichts Nachtheiliges bekannt ist, befand sich am Abend des 16. März d. J. in der Schmied'schen Bierbrauerei in Müllheim, wie er behauptet in etwas angetrunkenem Zustande, während ihm die

warf schnell einen prüfenden Blick in das Blatt Papier — des Pudels Kern war! ein Heiratssuch!

„Wie,“ rief Frey lächelnd, „Sie wollen heirathen, und suchen eine Frau auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege?“

„Finden Sie, verehrter Herr Doktor, daß ich mich geschädert habe, wie ich als Staatsbürger, gefühlvoller Mensch und körperlich beanlagter Mann Ihrem Auge erscheine?“

„Sie sind viel zu bescheiden gewesen, Sie haben Ihre Vorzüge durchaus zu gering angeschlagen. Wie dürften Sie z. B. sagen: „Ein gebildeter Beamter in den besten Jahren!“ Seitdem wir von einem „gebildeten Hausknecht!“ gehört, könnte man glauben die Anzeige rühre von einem Schuldiener, einem Laternenanzünder, einem Nachtwächter her! Nein, nein, lassen Sie mich die Annonce auflesen, ich würde etwa folgendermaßen schreiben: „Ein sein gebildeter Mann von distinguirtem Aeußern, dem höheren Beamtenstande angehörend, wünscht sich zu verheirathen. Er ist so glücklich stuit, daß er bei seiner Auserwählten nur auf die Schätze des Geistes und Herzens, auf persönliche Anmuth und Liebendwürdigkeit zu achten braucht, s. w., u. s. w.“ Ich will das schon hübsch herauspucken und keine Ihrer Vorzüge soll unerwähnt bleiben.“

„Herr Doktor,“ rief der entzückte Thierarzt, „ich gebe mich und mein Lebensglück in Ihre Hände! Ich fühle und erkenne es klar: dies ist ein entscheidender Augenblick in meiner Pilgerfahrt!“

Frey, redigirte nun eine sehr elegant stylisirte Anzeige, und

Zeugen nichts besonderes anmerkten. Gmelin, der schon längere Zeit sehr ungehalten ist, daß seine Bemühungen, eine Staatsanstellung zu erhalten, fruchtlos waren, und hierin eine ungerechte Behandlung von Seiten der Staatsregierung zu erkennen glaubt, machte bei der im Wirthshaus über die Eisenbahnen und Gehaltsaufbesserungen geführten Unterhaltung seinem Unmuth Luft, indem er sich mißbilligend über die Regierung äußerte. Darauf erging er sich in Schimpfereien über sämtliche Beamte vom Amtsrichter bis zum Minister und fügte dann eine Neußerung bei, die eine Verleumdung seines Landesherren enthielt. Der Angeklagte hat gegen die Richtigkeit der durch die Aussagen der Zeugen festgestellten Thatsachen nichts einzuwenden, will sich nur wegen seiner behaupteten Trunkenheit an die einzelnen Ausdrücke nicht mehr erinnern und in großer Aufregung gewesen sein. Die Zeugen bestätigten den Thatbestand der Anklage. Der Bezirksarzt Reich, welcher über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten ein Gutachten abzugeben hatte, erklärte denselben als einen Geisteskranken, bei dem die freie Willensbestimmung vollkommen ausgefallen sei und zwar aus 2 Gründen: 1) weil der Genuß von kleinen Quantitäten geistigen Getränkes bei dem Angeklagten eine große Reizbarkeit herbeiführe und weil 2) der Angeklagte bei Verhörung seines wunden Punktes in großer Aufregung komme. Die Staatsbehörde bestritt die Richtigkeit dieser Schlussfolgerung; der Verteidiger plädirte für die Unzurechnungsfähigkeit seines Klienten, aber die Geschworenen erklärten den Angeklagten für zurechnungsfähig und der Verleumdung des Landesherren für schuldig; worauf ihn der Gerichtshof zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte.

**Schweiz.**  
**Genf, 21. Septbr.** Die hiesige Regierung hat nach Verständigung mit dem Bundesrathe beschlossen, den Bischof Mermilod nicht mehr als Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde anzuerkennen, das für ihn ausgeworfene Gehalt von 10,000 Fr. bis zur Wiederherstellung eines regelmäßigen Standes der Dinge einzubehalten und ihm jede Funktion des Bischofs ordinarius sowie als General-Bitar zu unterfragen.

**Frankreich.**  
— Wie das „Echo du Nord-Est“ meldet, haben die deutschen Truppen Epervay verlassen, um sich nach Reims zu begeben. Ungefähr 100 Mann, die Kommandantur, die Post, die Ambulanz und übrigen Verwaltungsdienste sind zurückgeblieben. Man glaubt in Epervay, daß die Truppen wieder zurückkommen. — Aus Reims meldet man vom 16., daß fortwährend deutsche Truppen eintreffen. Man versichert, daß alle Punkte des Marne-Departements in wenigen Tagen geräumt sein und daß Reims, Chalons und Vitry bis zur Räumung allein deutsche Truppen haben werden. — In Chalons haben die Aenderer am 14. Sept. Abends 5 Uhr begonnen. Es wurde ein Allarm simulirt. Die Deutschen hatten die Stadt gegen einen französischen Angriff zu vertheidigen. Die Kavallerie ging nach allen Richtungen auf Rekognoszirungen aus. Der Generalmarsch wurde geschlagen und

Kraz versprach dieselbe sofort in das Tageblatt der Residenz zu senden, auch die natürlich sehr zahlreich einlaufenden Adressen den Doktor zur Begutachtung vorzulegen.

Frey, dessen Empfinden eine Heirat durch die Zeitung unwürdig erschien, hatte alle Anmuth des Styls auf diese Annonce verwandt, weil er meinte, die Feinheit des Ausdrucks würde Frauengemüther, welche auf derartige Gesuche reflektiren, einschüchtern und abschrecken. Langten keine Adressen an, wie er zuversichtlich hoffte, so wollte er ein ernstes Wort mit dem enttäuschten Kraz sprechen und ihm heilsam Rathschläge geben, um in würdiger Weise zu einer Frau zu gelangen.

— Inzwischen suchten der Bürgermeister, Kreisrichter und Apotheker vergebens den vierten Mann zur unterbrochenen Whistpartie. Was konnte, was sollte geschehen? Mit dem „Strohmann“ spielen war eine Neuierung, von welcher der 66-jährige, streng konservativ Bürgermeister durchaus nichts hören mochte. Der Pfarrer in Kleinöbau rührte grundständig keine Karte an, und der Rektor und der Postepedient waren ja ohnehin ausgehoben. Der Besitzer des Gasthofes „Zum goldenen Engel“? Er war früher Barbier am Orte gewesen, dann Kellner in einer größeren Stadt, und hatte mit einer kleinen dort erworbenen Summe sich angekauft. Wollte man auch darüber hinwegsehen, daß derselbe höchst vulgäre Manieren besaß, so schien es doch bedenklich, mit einem Manne zu spielen, der uns einmal barbirt hat. Und der Gewürzkramer in Kleinöbau? Er hielt einen offenen Laden, konnte also, wie man ja auch in England längst entschieden hat, kein Gentleman sein, allein man würde ihn zu sich herausgezogen, ihn die Erhabenheit des „Herzengimmers“ — so hieß seit langen Jahren das Gemach, in dem die Whistspieler sich versammelten — haben kosten lassen, wäre der Wobauernwerth nicht beweis gewesen.

(Fortf. f.)

in allen Stadttheilen trompetet. Der General v. Schwerin war mit seinem Stab auf dem Marktplatz und schickte nach drei verschiedenen Seiten Truppen aus. Um 6 Uhr war alles zu Ende.

**Rußland.**  
Tolle Wölfe richten im Innern von Rußland gegenwärtig große Verwüstungen an. So berichtet der „R.-A.“ folgende Fälle: Am 16. Juni, um 8 Uhr Morgens, brach ein toller Wolf in eine Herde ein, welche in der Nähe des Dorfes Seimanz (Kreis Ugljoch, Gouvernement Jaroslaw) weidete, und ergriff ein Lamm. Als der anwesende Hirtenknecht ihn mit dem Stock schlug, rannte er denselben um und biß ihn in die Seite. Auf das Geschrei des Knaben kamen Bauern herbeigeeilt, welche den Wolf verjagten. Dieser biß auf seinem Wege Pferde und Kühe, rannte in das Dorf, biß daselbst mehrere Menschen und wurde endlich in einem Manne, den er auch angefallen, mit den Händen festgehalten und von auf seinen Ruf herbeigekommenen Bauern getödtet. Auch in der Nähe des Kirchdorfs Nefebjowo schweiften viele Wölfe umher, welche die Herden und die Menschen auf den Feldern anfallen, oft auch bei Tage in die Dörfer kommen. In dieser Gegend wurden im Januar gegen 30 Menschen von einem tollen Wolfe gebissen und zwei Drittel derselben starben an der Tollwuth. Im Kreise Grajoworon (Gouvernement Kursk) überfiel ein toller Wolf am Abend des 26. Aug. eine Bäuerin, welche im Walde Pilze suchte. Er ließ darauf in das Dorf Alkainowka und verwundete daselbst noch 9 Menschen. Im Ganzen wurden von diesem Wolfe 5 Männer und 8 Frauen gebissen, die man nach Kursk in das Hospital gebracht hat. Im Kreise Wladimir-Wolhynsk (Gouvernement Wolhynien) sind in der ersten Hälfte dieses Jahres im Ganzen nicht weniger als 1000 Pferde und Kinder von Wölfen zerrissen worden.

**Bermischte Nachrichten.**  
**Kolmar, 13. September.** Der älteste in Kolmar lebende Mensch dürfte wohl der französische Militärpensionär Joh. Jak. Rippert, Chevalier des Kreuzes der Ehrenlegion, sein. Derselbe ist am 19. Juli 1777 hier geboren und erfreut sich neben großer Nüchternheit einer sehr guten Gesundheit. Drei Republikaner, zwei Kaiser und vier Könige hat derselbe in Frankreich regieren sehen. — (Junge Brautleute.) In Dubenhofen bei Speyer wurde am 16. ds. ein Paar getraut, das zusammen seine 138 Jahre zählt; der Bräutigam ist 64 und die Braut 74 Jahre alt.

**Bier-Gruß.**  
(Allen Biertrinkern im tiefen Gebauern gewidmet.)  
Wer zählt die Krütlein, nennt der Säfte Namen,  
Die schon zur „höllischen Latwerge“ kamen?  
Altkopfsend, Syrup und Alkohol,  
Ein Fäßchen dieser sauberen Würze voll  
Geworfen in die weißen Wasserpfannen:  
Und's fließen 30 Eimer Bier von dannen,  
Die man durch weitre Kunst, durch Schläuch' und Eis  
Schon für den nächsten Tag zu brauchen weiß.

Waldbmeister, Vermuth und Lakrigenast  
Erstet des Malzes und des Hopfens Kraft;  
Wachholder, Fichtennadeln, Weidenchaalen  
Sind ebenfalls weit billiger zu zahlen;  
Und was noch sonst der Zufall ausgeheckt,  
Was braune Farbe gibt und bitter schmeckt,  
Dabei das Schönste unter Gottes Sonne:  
Die giftige Teufelsbrühe Belladonne.

Der biedre Bürger steht verwundrunzsvoll  
Und weiß nicht, was vom „Bier“ er sagen soll.  
Ist dies die alte Hochschul' deutscher Brauer,  
Und jekt beim zweiten Glas schon Fiebersdauer?  
Er ruft: „Kennst Du das Land, von Gott veracht't,  
Wo man aus solcher Schmiere „Biere“ macht?!  
Doch horch! Da preißt es hochhaft aus dem Loch:  
Wozu der Heidenlarm? — Ihr kauft's ja doch.  
(Kaisersl. Btg.)

**Briefkasten.**  
Hr. Stabstrompeter Reich in Druchsal.  
Es wird dem Rode, den Sie tragen, sicherlich mehr Ehre machen, wenn Sie ein anders Mal, bevor Sie sich von einem Orte entfernen, Ihren Verbindlichkeiten sofort nachkommen. Sie können dadurch Porto und den durchaus mißlungenen Versuch, Ihr Verfahren durch Großheit zu rechtfertigen, sich und Andern ersparen.  
**Die Expedition des Blattes.**



Bekanntmachung.

Nr. 1650. Wegen Erneuerung der Brettenbrücke auf Straße No. 113 zwischen Niegel und der dortigen Eisenbahnstation muß eine provisorische Straße nebst Nothbrücke errichtet werden.

Vom 26. d. Mts. bis auf Weiteres dürfen deshalb nur leichtere Wagen diese Straßenstrecke passieren, während schwere Fuhrer von Niegel aufwärts den Gemeinweg über Ehningen und abwärts gehende jenen über die Schleusenbrücke nach Kenzingen einzuschlagen haben.

Emmendingen, 21. September 1872. Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. Stein.

Holz-Versteigerung

Aus dem Nachlaß des C. B. Berger, Holzhändlers von hier, wird der Erbtheilung wegen auf seinem Holzplatz dahier in größeren schicklichen Abtheilungen

Montag, 30. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

- versteigert: circa 300 Bäume Dielen, bestehend in a. Kappelhölz zu Packstößen und Packbretter; b. tannene und forlene Dielen für Bau- und Möbelschreiner; c. eichene, forlene und tannene Flecklinge von 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3"; d. eichenen und forlenen Glaserholz; e. eichene Schwellen, Abfall-Holz von Schwellen.

f. Gypslatten, Baumstämme, Hopfenstangen u. s. w.; sodann: ca. 3 Klasten gespaltenes Brennholz, 1 aufgerüsteter großer Wagen, Ketten, Winden und andere Holzfuhrwerksgegenstände. Emmendingen, 8. September 1872.

Bürgermeisteramt. Wenzler.

Steinhauerarbeit.

Die Stadt Endingen läßt Montag, 30. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause die Lieferung einer sandsteinernen Stiege zur Metzchen Seidenfabrik in der Kornlaube im Anschlag von 49 fl. 17 fr. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigern, wozu eingeladen wird.

Endingen, den 21. September 1872. Der Gemeinderath. Kniebühler.

Wein-Versteigerung.

Die Gemeinde Bahlingen läßt Donnerstag, 3. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause daselbst ca. 70 Ohm 1871er Wein gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bahlingen, den 20. September 1872. Das Bürgermeisteramt. Adler.

vdt. Kieß, Rathsch.

Achte holländische

Häringe

zu haben bei Frau Deger.

Endschießen 1872.

Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.

von 2—5 Uhr Nachmittags

Gabenschießen.

Einlage: 4 fr. per Schuß.

Auffsteckung der Ehrenscheibe

am Sonntag den 29. von 2—5 Uhr.

Montag Abend 7 Uhr

„Bankett“

bei Schützenwirth Tanner,

wozu Schützen und Schützenfreunde freundlichst eingeladen sind.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstaberei, Druckerei und Appretur

von Friedrich Eduard Russ in Ulm empfiehlt bestens Emille Ruoff in Emmendingen.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh. Prämirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Raubheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection. Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 fr. stets vorräthig in Emmendingen bei Otto Rist (Oberstadt).

Aufforderung.

Zul. Flammer aus Pforzheim wird hiermit aufgefordert, seine Rechnung in Würzburg sofort zu berichtigen, widrigenfalls man ihn gerichtlich belangen wird.

A. Suber.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Presshese, anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei Frau Deger.

Emmendingen.

Hauptdepot für Baden:

E. H. Lang Freiburg i. B.

Lehrstelle offen

in einer Weinhandlung. Wo? zu erfragen im Compt. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 115.

Samstag, den 28. September

1872.

Der Particularismus I.

Die mehr oder minder offenen Feinde des deutschen Reiches oder auch alle diejenigen, welche zwar mit dem obigen starken Ausdruck nicht wohl bezeichnet werden können aber doch eine gewisse Mißgunst, eine Verstimmung gegen die jetzige politische Gestaltung Deutschlands in sich tragen, mit einem Wort die Freunde der verschiedenen Arten des Particularismus können in der jüngsten Zeit kaum für sie günstige Eintragungen in ihre Hauptbücher bewerkstelligen, die Bilanz der Ereignisse der jüngsten Tage fällt entschieden zu Gunsten der rückhaltlosen Freunde des durch Preußens Kraft geeinigten Deutschlands, des deutschen Reiches aus.

Durch Preußens Jahrhunderte lange strenge politische Arbeit, durch seine innere Gesundheit und Kraft, durch die Intelligenz und Energie seiner Fürsten, durch den Fleiß, die Zucht und Pflichttreue seines Volkes machte sich der Staat der Hohenzollern fähig, seine deutsche Mission zu erfüllen, dem nationalen Jammer unseres Volkes, seiner Zerissenheit und Schwäche ein Ende zu machen. Auf Böhmens blutigen Entscheidungsfeldern löste Preußens gutes Schwert den gordischen Knoten, in welchem unsere nationale Frage so unheilvoll verwickelt war, daß ein friedlicher Gang der Dinge die Lösung nie herbeiführen konnte. Der Anfang war gemacht, Preußen hatte die für seine Aufgabe unbedingt notwendige Abnutzung und Erfahrung erlangt, ein achtunggebietendes Staatswesen brachte im Norddeutschen Bunde Deutschlands Namen unter den politischen Mächten wieder zu Ehren; doch noch war der Süden nicht vollständig in der nationalen Gemeinschaft, nur lose internationale Verträge knüpften ihn für die Stunde der Gefahr an den geeinigten Norden, südlich vom Main aber hegte man noch wenig Neigung, in engere Gemeinschaft mit den nordischen Brüdern zu treten; und im Auslande, da hieß es für die junge Schöpfung Preußens: „Feinde ringsum!“

Doch die Stunde der Gefahr kam und fand das Volk der Deutschen für sie reif, des Feindes Bedrohung ließ den inneren Zwist und Haber zusammenfallen wie ein Kartenhaus, Nord und Süd vereinigte sich in dem Rufe: „Allddeutschland nach Frankreich hinein.“

Die Waffenthaten des preussischen Volkes 1866, die des ganzen deutschen 1870 und 1871 ermöglichten die Gründung eines deutschen Staatswesens, sie gaben den Inhalt, die geeignete Form blieb nicht aus. Dem Sehnen des Volkes besonders im Süden gab dessen mächtigster Fürst zuerst gewichtigen Ausdruck, aus dem Wunde des Königs von Baiern erging das Wort und fand über-

all im Volke jubelnde Zustimmung: „Form und Name des mit dem Blute der Tapfern Er kämpften vereinige sich in den Worten: „Kaiser und Reich.“

So entstand es, das deutsche Reich, mit seinem Erbkaifer aus dem so mächtig emporgewachsenen Hause der Hohenzollern. Ist der Bau aber auch fest, wird er den Stürmen trotzen können, heißt es auch heute noch „Feinde ringsum?“

Wohl hat das deutsche Reich noch Feinde genug im Innern, außerhalb aber bereitet ein schwer darnieder geschlagener Gegner, mit dem eine dauernde Versöhnung so bald noch nicht möglich ist, sich zu blutiger Rache, wenn auch Schwäche und Klugheit den Versuch noch lange hinauszuschieben müssen.

Doch andere erfreulichere Zeichen hat die jüngste Zeit uns geliefert, welche erkennen lassen, daß man im Auslande an maßgebender Stellen dem deutschen Reich u. seinem Kaiser werthvollste Freundschaft entgegenbringt. Offenkundiger konnten Oesterreichs und Russlands Monarchen die Neugestaltung der Dinge in Deutschland nicht anerkennen als durch ihren jüngsten gemeinsamen Besuch in Berlin. Das Oesterreichs Dynastie und Regierung allen Groll gegen ihren Feind und Nebenbuhler Preußen haben fallen lassen, daß sie verzichten auf ihre frühere Stellung in Deutschland, ist jetzt auch äußerlich klar documentirt, zugleich aber auch von Russlands und Oesterreichs Herrschern, daß sie zur Vermittlung ihrer friedlichen Beziehungen nicht verschmähen sich zu bedienen des deutschen Kaisers, des Schirmherrn des geeinigten Deutschlands.

Das sind Gewinne aus den jüngsten Tagen, die jeden Deutschen, der für des „Vaterlands Größe, des Vaterlands Glück“, die einst Ulm in der Paulskirche zu Frankfurt ersuchte, Liebe und Verständniß hat, die Jeden mit stolzer Genugthuung erfüllen müssen.

Aber auch im Innern des Reiches ist kein Grund zu schwarzer Auffassung der Dinge für den Nationalgesinnten. Den fanatischen Jesuitenfreunden und zugleich Feinden des Reiches entmangelt die Kraft zu schaden wegen des gesunden Sinnes im Volke, welches selbst in den von der Klerisei beherrschten Theilen in den Stunden des Ernstes, wenn es nicht heißen sollte „hie Rom, hie Deutschland“ nicht lange schwanken wird, der Stimmen der Natur und Pflicht zu folgen. Zudem können die Wurzeln der Kraft für eine gegen das Reich gerichtete Conspiration nur im Auslande liegen und dort ist, wie die jüngsten Ereignisse zeigten, für uns sobald noch nichts zu fürchten.

Wie steht es aber sonst mit den centrifugalen Elementen im Reich, kann der Particularismus sich neuerdings sonderlicher

Ihen werden im Himmel geschlossen.

Novellette von E. Rudorff.

(Fortsetzung) Denn ein zugehöriger Theil der Whistpartie war das Damenkränzchen, in welchem die schöneren Hälften der im „goldenen Engel“ tragenden Herren sich zu derselben Zeit versammelten, und welches abwechselnd bei diesen Damen stattfand. Wie hätte die Gattin des Gewürzkrämers, früher Nähermädchen in Kleinöb, von den hohen Frauen als Jhresgleichen empfangen werden dürfen? Dann gab es noch zwei Händler mit Schnitwaaren, Porzellan, Glas und Gipszeug am Orte, doch sie gehörten zu dem Stamme Israels, und es war deshalb unmöglich, daß ähnliche Ehren auf sie herabfließen konnten. Die unterbrochene Whistpartie hatte die Leidenschaften der besser gestellten Einwohner von Kleinöb entfesselt und hoch flammende Erwartungen wachgerufen. Als Niemand, Niemand in dem Städtchen würdig besunden wurde, den Doktor zu ersetzen, kehrte sich der Grimm Derjenigen, welche sich verschmäht sahen, nicht allein gegen das Dreiblatt von Bürgermeister Kreisrichter und Apotheker, sondern wendete sich auch — o Mäthsel des Menschenherzens! — gegen die unschuldige Ursache der ganzen Kalamität — Dr. Frey. Denn wäre er nicht aus der Whistpartie geschieden, so würden die Hintangesetzten nie erfahren haben, wie erbärmlich kleine Wesen sie eigentlich seien, sie hätten niemals dagestanden, „in ihres Nichts durchbohrendem Gesäß!“

Die Ackerbürger und Handwerker in dem Städtchen gewahrten hingegen mit Frohlocken die Kränkung, welche Denen geworden, die sich um eines Kopfes Höhe stets über sie erhoben hatten.

Der Doktor, welcher dies zu Tage gefördert, wurde nun ihr Geld, wie er früher schon ihr Verstand und Helfer gewesen war. Und da in unserer Zeit jede Bewegung gleich in die Politik hinüberstreift, so hießen bald alle Gegner Frey's: „Dunkelmänner, eingefleischte, unverbesserliche Aristokraten“, während er selbst zum Titel „Volksmann“ gelangte und alle Aussicht hatte, von einer nicht unbedeutenden Partei als Kandidat in den Landtag aufgestellt zu werden.

Als gerade der Grimm der Parteien auf seinem Höhepunkte stand, überbrachte der freudbestrahlende Thierarzt vier in Bezug auf das Heirathsgesuch eingelassene Schreiben, welche ihm soeben das Zeitungsbüreau in der Residenz übermittelt hatte.

„Dürfte ich Sie bitten, verehrtester Herr Doktor, diese Briefe zu lesen, ich fühle mich zu aufgeregt“, sagte Kratz und ließ sich auf einen Sessel neben des Doktor's Schreibtisch nieder.

„Also doch“ murmelte Frey enttäuscht, nahm die Briefe und betrachtete prüfend die äußere Form derselben.

Frey war gerade frappirt, als er die Schriftzüge auf einer sehr zierlichen Enveloppe vom feinsten Papier in's Auge faßte. Welche schöne, charakteristische Handschrift! „Herrn J. K., Nr. 1500, Zeitung Nr. 148.“ Der junge Mann drehte das Briefchen um, und ein höchst sauber geschnittenes Siegel zeigte M. B. in gothischen Buchstaben.